

## Der Kampf ums Horn der Kuh

Seit Herbst wird für die sogenannte **Hornkuh-Initiative** gesammelt: In Andeer gibt es schon heute mehr Geld für Milch von behornnten Kühen. KOMMENTAR UNTEN, SEITE 3



**Nato stellt sich hinter die Türkei:** «Alle Alliierten sind mit der Türkei solidarisch.» Trotzdem beunruhigt das Vorgehen der Türkei gegen die PKK Nato-Generalsekretär Jens Stoltenberg. SEITE 9



**Colette Camenisch:** Intimchirurgie liegt im Trend der Zeit.

SEITE 19



Bilder Keystone und Andrea Hilber

### Wetter heute

Nord- und Mittelbünden



15°/20°  
Seite 21

### Inhalt

Region	2	Forum	14
Nachrichten	7	Churer Kinos	16
Todesanzeigen	11	TV-Programm	20
Boulevard	12	Wetter / Börse	21
Leben	13	Sport	22

**Zentralredaktion** Sommeraustrasse 32, Postfach, 7007 Chur, Tel. 081 255 50 50, E-Mail: [graubuenden@suedostschweiz.ch](mailto:graubuenden@suedostschweiz.ch)  
**Reichweite** 159 000 Leser (MACH-Basic 2015-1) **Kundenservice/Abo** Tel. 0844 226 226, E-Mail: [abo@somedia.ch](mailto:abo@somedia.ch)  
**Inserate** Somedia Promotion, Sommeraustrasse 32, 7007 Chur, Tel. 081 255 58 58, E-Mail: [inserate@somedia.ch](mailto:inserate@somedia.ch)



## Kostenoptimierte Milchmaschine

Die Schweizer Kühe sollen wieder Hörner haben. Das verlangt eine Initiative. Es geht auch um Ehrlichkeit.

Ein Kommentar von Olivier Berger, Regionalredaktor



Lässt man ein Kind eine Kuh zeichnen, kommen irgendwo zwei Hörner vor. Auch Lovely, der Schweiz stärkste und berühmteste Werbekuh, trägt selbstverständlich Horn zum schwarz-weissen Kleid. Bloss: Mit der Realität haben Kinderzeichnung und Lovely heute nur noch wenig zu tun. Über 70 Prozent der Schweizer Kühe, das hat eine Umfrage ergeben, haben keine Hörner mehr. Und just dagegen will die Hornkuh-Initiative vorgehen. Die Unterschriftensammlung hat im letzten Herbst begonnen. Natürlich gibt es Gründe, die Kühe zu enthornen – sonst hätte man vor gut 30 Jahren kaum damit begonnen. Allerdings sind die meisten dieser Gründe rein wirtschaftlicher Natur. Kühe mit Hörnern brauchen mehr Platz, damit sie sich nicht ins Gehege kommen und sich oder andere dabei

verletzen. Mehr Platz ist in der heutigen Nahrungsmittelindustrie gleichbedeutend mit weniger Ertrag, mit höheren Kosten. Und genau deshalb wehren sich die Bauernverbände gegen das Volksbegehren. Letztlich geht es bei der Frage nach Horn oder Nichthorn damit auch um Ehrlichkeit – und zwar um unsere Ehrlichkeit als Konsumenten uns selber gegenüber. Wie viel Eingriff in die Natur wollen wir akzeptieren, um immer günstigere Nahrungsmittel kaufen zu können? Oder umgekehrt: Wie viel ist es uns wert, wenn unsere Lebensmittel naturnah produziert werden? Wer jedes Wochenende über die Grenze karrt, um beim Kauf von Milch und Käse nicht nur von fünf Prozent Euro-Vorteil, sondern auch von günstigen EU-Preisen zu profitieren, sollte sich bewusst sein, dass das, was er da kauft, nicht von herzigen Kühlein auf

einer saftigen Weide stammt. Sondern in der Regel aus Massentierhaltung. Die Initiative des Bündners Armin Capaul zielt deshalb in die richtige Richtung: Bauern, die Lebensmittel im Einklang mit der Natur produzieren, sollen belohnt werden. Die Hörner der Kühe sind nämlich mehr als nur Schmuck und Waffe – sie dienen in allererster Linie der Kommunikation. Sie des Profits – oder des günstigeren Preises – wegen zu opfern, ist ein schwerer Eingriff ins Leben der Tiere, ist ein Stück weit eine Verstümmelung. Letztlich liegt es in der Hand von Stimmvolk und Konsumenten, zu entscheiden. Wollen wir Lovely, die gesunde Kuh? Oder wollen wir eine kostenoptimierte Milchmaschine?

[@](mailto:olivier.berger@somedia.ch) Kontaktieren Sie unseren Autor: [olivier.berger@somedia.ch](mailto:olivier.berger@somedia.ch)

**ABOPLUS**

Tolle Vergünstigungen: [aboplus.somedia.ch](http://aboplus.somedia.ch)

**Südostschweizjobs.ch**

Jetzt Arbeitsmarkt checken!



# Ein Bündner will die Hörner zurück

Armin Capaul steht hinter der sogenannten Hornkuh-Initiative. Noch fehlen ihm 75 000 Unterschriften. Lokal gibt es schon heute teilweise mehr Geld für Milch von Kühen mit Hörnern.



Mehr als einfach schön: Während Bauernverbände vor den Gefahren durch Kuhhörner warnen, betonen Fachleute, dass diese auch zur Kommunikation dienen.

Bild Keystone

von Olivier Berger

Es war ein aktives Wochenende für Armin Capaul. Am Freitag war der Bündner mit Wohnsitz im Jura zu Besuch im Freilichtmuseum Ballenberg. Es folgten am Samstag die Tell-Festspiele in Interlaken und am Sonntag der Brünig-Schwinget. Auf die volkskulturellen Attraktionen konnte sich Capaul allerdings nicht konzentrieren: Er ist der Urheber der Hornkuh-Initiative und sammelte an allen drei Standorten Unterschriften.

**Noch harzt es mit Unterzeichnern**

Capaul will, dass der Bund Bauern unterstützt, die ihre Kühe und Ziegen nicht enthornen. Über 70 Prozent der Schweizer Kühe haben keine Hörner mehr – was laut Capaul nicht nur ein ästhetisches Problem ist. «Inzwischen habe ich herausgefunden, dass die Hörner auch zum Wärmeaustausch notwendig sind», sagt er. Schon bei den ersten hornlosen Kühen, die er vor 30 Jahren im Landwassertal als Hirt auf der Alp erlebt habe, habe er eigenartige Verhaltensweisen festgestellt, erzählt er.

Capauls Anliegen kommt an. Allerdings kommt seine im vergangenen Herbst lancierte Initiative nicht recht vom Fleck. «Wenn jeder unterschreiben würde, der mir gratuliert, hätte ich die Unterschriften längst zusammen», erklärt er. Die Annahme, dass die IG Hornkuh die Unterschriften spielend zusammenbekommt, sei

aber falsch. «Die Kühe können ja nicht unterschreiben, deshalb braucht es viele Leute, denen das Anliegen auch wichtig ist und die mithelfen.» Die Unterschriftenbogen könne man auf der Internetseite [hornkuh.ch](http://hornkuh.ch) herunterladen. Bis Weihnachten, hofft er, sollen die notwendigen 100 000 Unterschriften beisammen sein.

**«Eine ethische Dimension»**

Für den Trinser Tier-Homöopathen Jürg Tschümperlin hat die Diskussion um die Enthornung eine ethische Dimension. Die «milliardenschwer subventionierte» Landwirtschaft sollte seiner Meinung nach zum respektvollen Umgang mit der Natur verpflichtet werden. Das Argument der Initiativ-Gegner, wonach das Enthornen die Sicherheit der Tiere und der Landwirte verbessere, sei nur vorgeschoben, glaubt der zertifizierte Kuhsignale-Trainer.

In Wirklichkeit gehe es um Profit. Aber: «Die wenigen zusätzlichen Fressplätze, die durchs Enthornen gewonnen werden, helfen einer ohnehin defizitären Branche auch nicht wirklich weiter.» Tatsächlich reden auch die Gegner der Initiative – darunter die Bauernverbände – vom Geld. Ein Umbau der Laufställe auf die Bedürfnisse behornter Kühe sei für die meisten Landwirte zu teuer, betonen sie.

Für den Buchautor, Sozialpädagogen und Landwirt Martin Ott sind die Hörner mehr als nur eine potenzielle Waffe. In seinem Buch «Kühe verstehen» beschreibt Ott, wie das Vieh über minimale Bewegungen und Zeichen

der Hörner miteinander kommuniziert. «Kühe, die ihre Hörner haben, lösen ihre Konflikte visuell, bevor es schmerzt», schreibt er. Enthornete Kühe würden sich vier- bis achtmal häufiger anrempeln als solche mit Hörnern. «Puffen und Berühren bedeutet aber für die Kuh immer Stress.»

Forscher haben ausserdem herausgefunden, dass sich die Qualität der Milch verändert, wenn die Kühe enthornt sind. Für Homöopath Tschümperlin gibt es ein weiteres ökonomi-

**«Kühe, die ihre Hörner haben, lösen ihre Konflikte visuell, bevor es schmerzt.»**

**Martin Ott**

Buchautor und Landwirt

# 27

Prozent

Nur knapp **jede vierte Kuh** in der Schweiz hat Hörner. Eine Initiative verlangt nun **Direktzahlungen** für nicht enthornte Kühe.

sches Argument, das gegen die Enthornung spricht. «Für Bauernbetriebe oder ganze Dörfer und Regionen, die bewusst aufs Enthornen verzichten, würde dies ein touristisch gut vermarktbares Image bedeuten.» Die Zürcher Region Pfannenstiel beispielsweise bezahlt Geld an Bauern, die ihre Kühe das ganze Jahr über mit Glocken versehen.

**In Andeer gibts Geld für Hörner**

Einen regionalen Ansatz zur Förderung behornter Kühe betreibt die Sennerei in Andeer. Seit Jahren bezahlt sie den Bauern mit horntragenden Kühen mehr für die Milch. Als die heutigen Betreiber die Sennerei im Jahr 2001 übernahmen, hielt in der Region bloss noch ein Bauer Kühe mit Hörnern – inzwischen sind es vier von fünf. Der Hornrappen, schreibt die Sennerei auf ihrer Internet-Seite, sei «fester Bestandteil der Milchrechnung».

Allerdings kann die Sennerei Andeer ihren Käse nicht als sogenannten Hornkäse vertreiben – wegen des einen Milchlieferanten, der seine Kühe noch enthornt. Anders ist das in Urnäsch. Die Käserei stellt seit einiger Zeit Käse aus «100 Prozent Milch von behornen Kühen» her, wie es im Internet heisst. Bio-Grischun-Preisträger Tschümperlin glaubt, dass Hornmilch auch einem Bedürfnis des Marktes entspricht. «Die reiche Schweiz kann problemlos aufs Enthornen verzichten», sagt er. «Die meisten Konsumenten dürften gleicher Meinung sein.»

## Surses: Mehr Lohn für den Präsidenten

Wer auch immer an der Spitze der Gemeinde Surses stehen wird – er erhält für seine Arbeit 110 000 Franken.

von Jano Felice Pajarola

Der Entscheid fiel an der konstituierenden Gemeindeversammlung vom Montagabend in Savognin, geleitet von Tagespräsident Gian Sonder: Auf Antrag des Handels- und Gewerbevereins Surses sprach die Stimmbürgerschaft der künftigen Gemeinde Surses ihrem noch zu wählenden Präsidenten einen Lohn von 110 000 Franken zu, 30 000 Franken mehr als vom Übergangsvorstand vorgeschlagen. Das genehmigte Entschädigungsgesetz sieht ausserdem für den Vizepräsidenten 20 000, für die weiteren Vorstandsmitglieder je 15 000 Franken vor. Ebenfalls angenommen wurden das Abstimmungs- und Wahlgesetz sowie die Verfassung der neuen Gemeinde, Letzteres zuhanden einer Urnenabstimmung am 16. August.

**Als Pauschale gedacht**

«Anhand der Lohnskala des Kantons würden die 110 000 Franken knapp einem 80-Prozent-Pensum entsprechen», so Sonder. «Aber wir wollten das nicht prozentmässig festlegen. Die Entschädigung ist als Pauschale gedacht.» Und vor allem: Die höhere Lohnsumme ist laut Antrag des Handels- und Gewerbevereins auf die erste vierjährige Amtszeit ab Januar 2016 beschränkt. «Beim Aufbau einer neuen Gemeinde ist die Arbeit während dieser Zeit bedeutend intensiver als danach», erklärt Vereinspräsident Conrad Platz. «Zudem soll der künftige Gemeindepräsident auch genügend Zeit haben für die Strategieentwicklung in touristischen und wirtschaftlichen Belangen.» Nicht zuletzt solle die Fusion so schnell wie möglich umgesetzt werden können.

Und wer wird Präsident? Sonder selbst winkt ab. «Für den Vorstand habe ich sicher Interesse, aber das Präsidium wäre ein zu grosser Schritt», findet er. Sobald die Verfassung genehmigt sei, könnten sich Kandidaten bewerben. Der Handels- und Gewerbeverein will dabei aktiv werden: Eine Kommission werde die Mitglieder und einzelne Personen kontaktieren, betont Platz. Im August sei eine Nominationsversammlung geplant.

## Noch eine Chance für Biosfera-Label

Scul und die Val Müstair versuchen gemeinsam, das Label Unesco Biosfera Val Müstair Parc Naziunal doch noch zu retten. Gemäss Informationen von Radio e Televisiun Rumantscha wollen die beiden Gemeinden eine Anpassung des Kooperationsvertrags erarbeiten und somit eine Erneuerung des Unesco-Labels ohne Mitwirken der Gemeinden Zernez und S-chanf erreichen. Letztere hatten sich im Frühjahr gegen eine Erweiterung der Pflegezone rund um den Nationalpark ausgesprochen, die für die Vergabe des Labels zentral gewesen wäre. Die Unesco hat nun ihre Frist um ein Jahr verlängert. Bis im Herbst 2016 müssen Scul und Val Müstair einen neuen Weg finden, um das Unesco-Label zu erhalten. Das Bundesamt für Umwelt (Bafu) und der Kanton Graubünden unterstützen die beiden Gemeinden dabei. (fh)